

Text 1. Fake news

Moderatorin: Ich begrüße heute Professor Hauser vom Institut für Medienwissenschaften Leipzig.

Professor Hauser: Ja, guten Tag!

Moderatorin: Heute geht es um „fake news“, also bewusste Falschmeldungen in sozialen Netzwerken wie Facebook, Twitter und anderen. Der Gründer von Facebook Mark Zuckerberg gab ja zu, dass es ein Problem mit falschen Meldungen auf Facebook gebe.

Professor Hauser: Na, da hat er recht. Allerdings findet auch er es schwierig, da den Schiedsrichter zu spielen.

Moderatorin: Brauchen wir also eine Art Wahrheitsministerium?

Professor Hauser: Meiner Meinung nach wäre es ein Armutzeugnis und eine Gefahr für eine liberale Gesellschaft. Wichtiger ist, die Internetnutzer zur Kritik zu erziehen. Das müsste schon in den Schulen anfangen, indem man allen klar macht, dass das bedenkenlose Anklicken von „like“ das Sensationelle, Unterhaltsame und Schräge gedeihen lässt. Und wo das Interesse der Mehrheit siegt, hat das Seriöse oder Schwierige kaum eine Chance.

Moderatorin: Hat das auch damit zu tun, dass Facebook Unterhaltung für alle bietet?

Professor Hauser: Sicher. Ziel solcher sozialen Medien ist ja, dass der Nutzer möglichst lang auf der Website bleibt, also unterhalten wird. Kein Wunder, dass Sensationsmeldungen da schneller die Runde machen als trockene Analysen politischer Programme.

Moderatorin: Also muss der Staat da eingreifen, oder? Aufklären und die Verbreitung solcher Nachrichten bestrafen?

Professor Hauser: Aber wie? Solange sich solche fake news im eigentlich privaten Raum von Nutzern verbreiten, ist das schwierig. Deshalb eben unsere Forderung, eine Art „digitale Bildung“ schon in den Schulen zu beginnen.

Moderatorin: Die Schulen beschäftigen sich doch viel mit dem Internet, es gibt für alle Informatikunterricht, digitale Whiteboards usw.

Professor Hauser: Da muss man aber unterscheiden. Die Schulen wollen ihre Schüler zu kompetenten PC-Benutzern machen; soziale Netzwerke gehören für die meisten Lehrenden in den privaten Bereich, nicht in die Schule.

Moderatorin: Die Jugendlichen müssen also darin unterrichtet werden, diese Meldungen zu hinterfragen, ähnlich wie wir das in unserer Schulzeit mit Zeitungsartikeln gemacht haben.

Professor Hauser: Genau. Schüler müssen lernen, hinter eine Meldung zu schauen, ein kritisches Auge zu behalten und zu interpretieren, was sie lesen, auch wenn eine Nachricht im Facebook-Profil des besten Freundes steht.

Moderatorin: Nennen Sie doch ein Beispiel, was man sich da genau fragen soll.

Professor Hauser: Man fragt sich beispielsweise: Welche Beiträge im Kommentarteil gehen völlig am Argument des Artikels vorbei? Oder: Kann ich diese Nachricht auch in anderen Medien nachsehen?

Moderatorin: Ich verstehe. Können Sie das Erziehungsziel formulieren?

Professor Hauser: Das Ziel der Erziehung muss die Erkenntnis sein, wie die neuen Medien unaufhaltsam unsere Gesellschaft verändern. Und stets einen gewissen Abstand zu Facebook-Nachrichten einhalten – wahren und falschen. Und das lernt man am besten schon in der Schule.

Moderatorin: Ich hoffe, dass uns viele Lehrende gehört haben und sich Ihr Plädoyer, Herr Hause, zu Herzen nehmen. Vielen Dank für das Gespräch.

Text 2. Freiwilligenarbeit

Herzlich willkommen, liebe Studentinnen und Studenten, zu meinem Vortrag „Was bringt Freiwilligenarbeit?“. Mein Name ist Peter Wunsch. (1) Sie denken darüber nach, sich im Heimatland oder im Ausland freiwillig zu engagieren, sind sich aber noch nicht hundertprozentig sicher, ob es das Richtige für Sie ist. (2) Das ist ganz normal: Neue Dinge auszuprobieren oder Teil einer neuen Gemeinschaft zu werden kann zu Beginn etwas einschüchternd wirken. Aber die Vorteile von Freiwilligenarbeit überwiegen die Nachteile bei Weitem. Neben dem wichtigen Beitrag, den diese Arbeit für die Gesellschaft leistet, ist sie auch für den Einzelnen unglaublich bereichernd. (3) Dies belegen Studien, die in Bezug auf physischen und psychischen Vorteile von Freiwilligenarbeit durchgeführt wurden. Bei der Freiwilligenarbeit (4) bekommen Sie die Chance Ihre Fähigkeiten auszuprobieren. Dabei hilft auch das in der Regel offene und einladende Umfeld. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass Sie Arbeitserfahrung in Ihrem Interessengebiet sammeln können, vielleicht auch für Ihr Studienfach. Einen Teil seiner Zeit damit zu verbringen anderen zu helfen, (5) kann sehr erfüllend sein. Man schaut nicht nur vor dem Fernseher tatenlos zu, wo es Probleme im Heimatland oder in der Welt gibt, sondern tut auch etwas dagegen. (6) Das stärkt das Selbstvertrauen, denn man hat fast täglich Erfolgserlebnisse. Natürlich darf man nicht vergessen, dass es manchmal Rückschläge geben kann und frustrierende Erlebnisse. (7) Aber Sie stehen nicht allein da, sondern haben immer Ihre Gruppe um sich, die Sie bei Misserfolgen wieder aufbauen kann. Womit wir schon beim nächsten Vorteil wären: Neue Leute kennenzulernen. Sie bekommen die Gelegenheit, Menschen kennenzulernen, die wie Sie, helfen wollen, aber meist aus ganz anderen Lebensbereichen kommen und die Sie womöglich sonst nie kennengelernt hätten. Das ist eine Chance für Sie, Ihren Horizont zu erweitern. (8) Eine wichtige Kompetenz sowohl für Ihr Arbeitsleben als auch für Ihr Privatleben, die Sie durch freiwillige Arbeit erwerben können, ist Einfühlungsvermögen. So können Sie später tiefer gehende und bedeutungsvollere Beziehungen entwickeln. Außerdem können Sie z.B. bei einem Auslandseinsatz auch noch ganz nebenbei Ihre Fremdsprachenkenntnisse

verbessern. (9)Selbstverständlich gibt es auch negative Seiten der Freiwilligenarbeit. Da höre ich immer wieder das Argument, man würde anderen Menschen Arbeitsplätze wegnehmen und somit würden dem Staat Steuergelder entgehen. Das ist natürlich durchaus möglich. (10)Deshalb gebe ich Ihnen den Rat, sich nur dort ehrenamtlich zu betätigen, wo den Menschen nicht anders geholfen werden kann. Erkundigen Sie sich also genau über Ihr Arbeitsfeld bzw. Ihren Einsatz. Eines sollte für Sie jedoch immer im Vordergrund stehen: Die selbstlose Aufmerksamkeit und Hilfe für benachteiligte Menschen, für Tiere, Pflanzen und Regionen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Für Fragen stehe ich Ihnen selbstverständlich zur Verfügung.